Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 1

Rubrik: 3 Flitzgedichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3 Flitzgedichte

Von Frank Morand

FLITZ

Fritz der Vater nannte es Verbrechen
Der Natur (vielleicht war es ein Witz!),
Dass dem Sohn misslang, das R zu sprechen,
Denn nur so ward aus dem Fritz der Flitz...

Stets blieb ihm das R im Kehlkopf haften.
Oft ward er verlacht, bereits als Kind;
Doch ihm wuchsen dafür Eigenschaften,
Die an Menschen sonst sehr selten sind!

Beispielsweise, wenn Gewebe knittert,
Sieht man Flitz, der hingegeben lauscht, —
Ja, das Lied der Vase, die erzittert,
Hat den Sanften einmal gar berauscht!

Flitz, von Menschen unverstanden,
Hat sich ganz den Gegenständen zugekehrt,
Und er fiebert, wenn er x-jemanden
Leis die Sprache stummer Dinge lehrt.

DIE TOTE VASE

Flitz war Eigentümer einer Vase,
Die ihn durch ihr Singen an sich band.
Wohlig blähte er oft Mund und Nase,
Weil das Glas ihn wirklich gut verstand.

Stets wenn er ihr guten Morgen sagte,
Gab sie ihm den Gruss beschwingt zurück, —
Ja, wenn er verborgen Leid ihr klagte,
Ward ihr leiser Trostsang ihm zum Glück.

Solches wissend, können wir nur staunen,
Wenn man uns erzählt, wie wenig klug
Flitz sich zeigte, der voll übler Launen
Eines Tages die Vase wild zerschlug.

Schluchzend kittete er sie zusammen,
Reuig, dass er sich gemein gezeigt.
Doch die Vase — Flitz ersehnt Verdammen —
Weist in Groll der Narben Kranz und schweigt!

WELKENDE LILIE

Flitz, von Nachbarn keck bedauert,
Neigt die dünnen Schultern sacht
Uebers Beet, vor dem er kauert, —
Hört er, wie der Gaffer lacht?

Nein, — kaum ahnt er fremder Augen
Staunen hinterm Buchendicht;
Seine tiefen Blicke saugen
Einer Lilie sanftes Licht.

Schon von niederm Grün beschattet,
Starrt er noch, den Mund gepresst,
Wie der Blüte Kleid ermattet
Und den Leib die Form verlässt.

Jetzt führt er die Hand der Güte
Ueber welker Lilie Pracht,
Und der Todeskampf der Blüte
Weckt sein Schluchzen in der Nacht...